

# **Lohrs Legislatur : Solidarität mit den Schwächeren : die humanitäre Tradition der Schweiz darf nicht angetastet werden**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 7-8: **Ignazio Cassis : was der neue Curaviva-Präsident anpacken will und muss**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Solidarität mit den Schwächeren: Die humanitäre Tradition der Schweiz darf nicht angetastet werden

Der Politik wird nicht selten vorgeworfen, sich mit vielen Themen nur oberflächlich auseinanderzusetzen. Hier ein wenig ansatzweise diskutieren, um dann doch aus teils rein partikularen Interessen heraus zu entscheiden – so lautet etwa die Kritik. Diese Einschätzung von aussen konnte ich bisher durchaus teilen – zwar nicht undifferenziert pauschal, aber doch in einigen Punkten. Nachdem ich als Nationalrat nun selber Teil der nationalen Politik geworden bin, hat sich an meiner Haltung aber das eine oder andere geändert. Mir ist es ein bedeutendes Anliegen, unsere politische Arbeit besser, sprich klarer, zu kommunizieren. Eben so, dass sie auch verstanden wird.

In der vergangenen Sommersession standen im Bundeshaus verschiedene Geschäfte an, die Emotionen wecken, so die revidierte Asylgesetzgebung. Die Debatte beschäftigt mich und wohl auch viele andere Menschen in der Schweiz und im Ausland. Die Ängste eines stetig wachsenden Teils unserer Bevölkerung vor ungut verlaufenden Entwicklungen sind unbedingt ernst zu nehmen. Ich sage dies explizit als Bewohner der Grenzstadt Kreuzlingen, die ein Empfangs- und Verfahrenszentrum beherbergt. Die Abläufe im Asylverfahren müssen fair, klar und korrekt stattfinden, das sind für mich Grundvoraussetzungen. Sie zu beschleunigen, liegt ganz klar auch im Sinn der Betroffenen.

### Nur noch Nothilfe für Asylsuchende

Ebenso überzeugt setze ich mich aber dafür ein, unsere ehrlich-humanitäre Tradition in der Schweiz nicht anzutasten. Diese Solidarität gegenüber Schwächeren und damit auch gegenüber echten Flüchtlingen darf nicht infrage gestellt werden. Nun hat der Nationalrat beschlossen, dass Asylsuchende keine Sozialhilfe mehr erhalten, sondern nur noch Nothilfe, je nach Kanton 8 bis 12 Franken pro Tag. Mit der Nothilfe müssen auch das Essen und Hygieneartikel bezahlt werden. Ob es sinnvoll ist, eine solche «Politik der Signale» zu betreiben, wird sich weisen. Gesetze machen für mich nur dann Sinn, wenn sie vernünftig umsetzbar sind. Darum hat mir der Streitpunkt Nothilfe versus Sozialhilfe wenig gefallen, da er kaum zu Lösungen führt, sondern wohl eher neue Probleme schaffen wird.

Diskussionen führte die grosse Kammer auch zu anderen wertorientierten Themen. Um Nachhaltigkeit ging es beim Raumplanungsgesetz. Wir Menschen stehen in der Pflicht, in der Nutzung unseres Lebensraums bewusster vorzugehen. Wo und wie viel wir bauen, das darf uns nicht gleichgültig sein. Ich betrachte dies als Auftrag, den wir der Natur gegenüber, aber auch unseren Nachkommen gegenüber haben. Auch wenn ich nicht der Meinung bin, dass man über-



«Der Umgang mit Lebewesen verlangt immer Respekt.»

Christian Lohr,  
Nationalrat

all den Weg von Regelungen suchen sollte – hier ist eine vernünftige Steuerung absolut notwendig. Wenn wir den Lebensraum schützen, dann ist auch eine artgerechte Tierhaltung gefordert. Das ist meine Grundhaltung. Nun hat der Nationalrat aber beschlossen, dass Delphine und Wale nicht mehr in die Schweiz importiert werden dürfen. Eigentlich

ist es ja bedenklich, dass wir ein Gesetz brauchen, um die Tiere vor uns Menschen zu schützen. Der Umgang mit Lebewesen verlangt immer Respekt. Die lebhaften Voten zum doch sehr isoliert betrachteten Delphin-Importverbot haben mich ein wenig irritiert. Ein solches Engagement wünschte ich mir auch für sozialpolitische Anliegen. Diese sollten ebenfalls Betroffenheit auslösen, und zwar noch tiefere.

Mit Spannung verfolgte ich auch die Sitzungen des Ständerats. Unser Partnergremium schätzt Vorlagen oftmals anders ein als der Nationalrat. In dieser Session das Präventionsgesetz, das die Massnahmen zur Krankheitsvorsorge und Gesundheitsförderung in der Schweiz besser steuern und koordinieren will. Der Nationalrat hat dem Gesetz bereits zweimal zugestimmt, der Ständerat hingegen trat offensichtlich nur ungern darauf ein. Zu viel Bürokratie ist auch mir ein Graus, doch ein koordiniertes Vorgehen in der Vorsorge, das helfen kann, Kosten im Gesundheitswesen zu stabilisieren, ist mir in diesem Fall wichtiger. ●

**Der Autor:** Christian Lohr, CVP-Nationalrat und Journalist aus dem Kanton Thurgau, zieht in der Kolumne «Lohrs Legislatur» nach jeder Session für die Fachzeitschrift Curaviva Bilanz. Lohr ist der einzige Rollstuhlfahrer im eidgenössischen Parlament.

**Das Engagement des Nationalrats beim Delphin-Importverbot würde ich mir für sozialpolitische Anliegen wünschen.**